

Tarzan, the Ape Man

Sie liefen durch die Straßen, Ran kicherte, trippelte neben ihm her, ihre kleinen Schritte, mit kurzsichtigen Augen, sie hatte ihn nicht erkannt, als er neben sie getreten war. Dafür boxte sie ihm jetzt aufgeregt in die Seite: Du bist spät! Ich habe gewartet! Ich war schon nervös! Es ist keine Zeit mehr! Und er hatte gelacht und sich vor ihr verneigt, mit einer kleinen, charmanten Bewegung, die den Leuten hier absurd und lächerlich erschienen wäre, ja als unmännlich, gegenüber einer Frau.

Er trug den Mikrofilm in der Innentasche seines Sakkos in einem hartschaligen Brillenetui. Seit wann trägst du eine Brille?, hatte Ran verwundert gefragt, als sie das Etui bei einer raschen Umarmung in der Dunkelheit unter den Bäumen im Jingudori-Park gespürt hatte, und er hatte gelacht, ich werde älter! Nahsichtbrille, zum Lesen brauche ich eben Gläser! – Wie siehst du mit Brille aus? Lass mal sehen! Ran hatte ihn gedrängt und er hatte getan, als ob es ihm peinlich wäre, später, hatte er sich gewunden, und dann schlug er sich an die Stirn und log: Warte mal, ich hab sie ja gar nicht da, die habe ich am Tisch in der Botschaft liegen lassen, das ist nur das Etui! Er hatte sich an die Brust geklopft, treuherzig betuernd, sie hatte ihm einen kurzen fragenden Blick zugeworfen und nicht mehr nachgefragt und er hatte sich geschämt.

Sie waren weitergelaufen, um noch Eintrittskarten zu bekommen, aber die Schlange vor der Kasse war kürzer als erwartet, immer weniger Leute konnten sich den Eintrittspreis leisten. Ran zupfte an ihrem Ärmel, kramte in ihrer Tasche, zog ihre Börse hervor und knipste den Messingverschluss auf, aber da schob er sie zur Seite und lachte. Ran hob fragend die Brauen und ihm war nicht ganz klar, ob sie ernstlich dagegen war, dass er für sie bezahlte, oder ob es ein gespielter Protest war für die Leute im Kino-Vorraum. Für einen Moment spürte er, was das für sie bedeuten musste, mit ihm auszugehen. Ein Mädchen, das mit einem Ausländer ging, war früher vielleicht bewundert und beneidet worden, aber die Situation hatte sich geändert. Sie glauben alle, du bist mit einem Spion unterwegs!, flüsterte er Ran zu und wies mit einer Kopfbewegung auf die Reihe hinter ihnen.

Ruhig musterte er die Anwesenden, es war weniger das Reden in ihrem Rücken als das Verstummen, weniger die Blicke der Wartenden als ihr Wegsehen, ein Unbehagen auf der einen Seite, ein betontes Nichtbeachten auf der anderen. Sorge wusste, ein Mädchen, das mit einem Gaijin kam, wurde von manchen als Verräterin betrachtet. Er spürte die Feindseligkeit, die ihnen entgegenschlug. Wie hätte er den Leuten beibringen sollen, dass er offiziell doch zu den Verbündeten gehörte?

Sie hatten sich vorsorglich auf zwei Plätze in der letzten Reihe gesetzt, um den anderen mit seiner Körpergröße nicht den Blick auf die Leinwand zu verstellen. Aber er hatte da noch einen Gedanken gehabt und gesagt: lieber am Rand, da kann ich meine Beine ausstrecken.

On stage and silver screen, unter dieser Rubrik war das Kino-programm in den Anzeigenspalten des „Japan Advertiser“ vermerkt. Der Film, den sie sehen wollten, war eine neue Produktion aus Hollywood. Noch konnte man amerikanische Filme sehen, aber der Import wurde mehr und mehr eingeschränkt. Der wilde Mann,

der blonde Naturbursch, der sich gegenüber dem kultivierten Gentleman mühelos behauptete. Sorge lachte über den deutschen Schwimmweltmeister, der den Affenmenschen spielte. Selbst konnte er nur Grunz- und Heullaute ausstoßen, wie ein großes Baby musste die Frau ihn erst erziehen. Seinerseits schleifte er die Frau als seine Beute an ihren langen blonden Haaren hinter sich her und sie quittierte das mit zappelndem Vergnügen. Der von ihr heiß geliebte Vater, ein naiver, idealistischer Gelehrter, verfolgte inzwischen seinen seltsamen Lebenstraum, den Friedhof der Elefanten zu finden, damit der Wissenschaft zu dienen und glücklich zu sterben in den Tiefen des Dschungels mit seinen Tücken und Fallen. Und dann war da noch sein Assistent, der nicht nur das Elfenbein, sondern auch die Professorentochter heimführen wollte, doch diese zog offenbar den Naturburschen vor, der sich da von Liane zu Liane schwang und zwischen Studio-Krokodilen kralte. Das gab Ahs und Ohs im Publikum und erschrockene Ausrufe, als Tarzan die Frau an den Beinen ins Wasser zog. Sorge blies die Luft hörbar zwischen den Lippen aus. Er musste sich beeilen, um vor dem Ende des Films zurück zu sein.

In der Dunkelheit griff er nach Rans Hand, legte seine zu ihren Händen in ihren Schoß, aber sie schob ihn weg, nein!, wehrte sie ab, jemand könnte uns sehen! – Doch nicht hier, flüsterte er, niemand ist hinter uns! Und er drückte sie kurz, löste seine Hand aus der ihren, neigte sich hinüber, bis er Rans Haar berührte, wisperte ihr ins Ohr, sie solle warten, er würde in ein paar Minuten wiederkommen, er müsse kurz mal hinaus.

Er hatte die Hintertür zufällig entdeckt, als er bei ihrem letzten Kinobesuch tatsächlich nach der Toilette suchte. Da war ihm die niedrige kleine Tür aufgefallen, die am Ende des Gangs zum Zuschauerraum in der Holztafelung eingelassen war. Er hatte sie vorsichtig geöffnet und die Kammer für die Angestellten gefunden, mit Umkleidekästen, Stellagen, einem groben Holztisch, Kübeln,

Besen und Scheuertüchern. Die Kammer hatte eine weitere Tür, offenbar um Müll und Kehrlicht direkt nach draußen zu bringen und nicht durch Warteraum und Straßeneingang tragen zu müssen. Er hatte die kaum brusthohe Holztür in der Wand des Anbaus geöffnet, hatte sich hindurchgeduckt und war an der Rückseite des Gebäudes in eine verlassene Ecke hinausgetreten. Gerümpel lag herum, zerbrochene Stühle, von Schlingkraut überwachsen, ein zerschlagenes Waschbecken, rostiges Dachblech, ein kleiner Ofen, dessen mit Draht zusammengeflochtenes Rohr offen in den Nachthimmel ragte. Hier wurde der Kehrlicht verbrannt. Hinter einem umgesunkenen Bambuszaun konnte er durch das Gestrüpp das angrenzende Areal eines kleinen Schreins erkennen.

Er hatte den schwarzen Ford vor dem Kino stehen sehen und er hatte die Blicke gespürt, die Überwachung war intensiver geworden, verließ er sein Haus, sah er jemanden um die Ecke verschwinden, der nichts zu tun hatte, seltsame Passanten, die durch die Gegend flanierten in Anzügen und mit weißen Strohhüten, die ihre Gesichter ein wenig beschatten sollten. Sorge lachte darüber, das konnte ihm wenig anhaben, aber seine Besucher wurden registriert, und auch im Iki-iki, seiner Stammkneipe, wo er gerne mit Ozaki oder Scholl abends an der Theke noch ein paar gebratene Gyoza aß und ein Bier trank oder eine Suppe mit Sansai-Soba schlürfte, rückte manchmal jemand aufdringlich nahe und versuchte mitzuhören, was er mit seiner Begleitung zu reden hatte.

Ein paar Tage zuvor hatte er den Schrein ausfindig gemacht und von der Straßenseite her inspiziert. Hinter dem Hauptgebäude, zur Rückseite des Kinogebäudes hin, das hinter Bambus und hohen Bäumen kaum sichtbar war, befand sich ein kleiner Inari-Schrein, zwei steinerne Fuchsstatuen bewachten ihn. Er hatte Serge bei ihrem letzten Treffen im Kunstmuseum in Ueno, scheinbar versunken in die Betrachtung einer hölzernen Kanon-Statue aus dem neunten Jahrhundert, die genaue Übergabemodalität erklärt. Serge würde

hinter dem Nebenschrein warten, und selbst wenn er vom Straßenzugang des Tempels her observiert werden sollte, könnte niemand beobachten, dass er hier jemanden traf.

Nicht nur Serges Glatze konnte man in der Dunkelheit schimmern sehen, auch seine Zigarre war zu riechen und der rote Punkt glühte kurz auf, als er einen Zug nahm. Wie viele waren so gefallen, dachte Sorge, nachts stiegen sie aus den Schützengräben, gingen ein wenig auf und ab, zündeten sich eine Zigarette an und sahen nach den Sternen. Eine Sekunde später waren sie tot, lagen da, ein kleines Loch genau über der Nasenwurzel. Drüben aber lagen die Scharfschützen und wussten, nun war das Glühwürmchen erloschen.

Ich brauche die Zigarre!, brummte Viktor Sergewitsch Saizew. Was glaubst du, ich warte, und all die Moskitos hier! Die kommen aus den Büschen. Ich wäre schon völlig zerstoichen! Hier, dein Geld! Er überreichte Sorge ein Kuvert und übernahm die Mikrofilmrolle. Ich habe eine Möglichkeit, am nächsten Wochenende mit einem Linienfrachter der Toya Keiyu Keisha nach Shanghai zu fahren. Gibt es bis dahin noch größere Dinge zum Mitnehmen?

Sorge nickte: Invest will mir noch Kopien der Pläne anfertigen, in denen die neu verlegten Streckenabschnitte für den Frontnachschub an der Südostmandschurischen Eisenbahn eingezeichnet sind. Auf die sollten wir noch warten.

Was spielen sie da für einen Film?, fragte Saizew. *Tarzan, the Ape Man*, lachte Sorge leise. Neueste Hollywood-Produktion. Mit dem deutschen Weltmeister im Schwimmen in der Hauptrolle. Interessante Anthropologie. Deutsche Triebhaftigkeit gegen englische Berechnung. Geraffte Anschauung, wie aus dem Affenmenschen ein Herrenmensch wird!

Wie?

Zum Beispiel durch Vergewaltigung und Verehrung einer schönen Frau, die er an ihren langen blonden Haaren durch den Dschun-

gel schleift und die offenbar auf nichts gewartet hat, als dass einer kommt und sie ohne viel Federlesens nimmt.

Serge lachte. Stimmt ja!

Sorge runzelte die Stirn. Das ist es, was wir in Deutschland gerade haben. Der Lendenschurz zieht sich den Dreiteiler über, der Naturbursch im virilen Zupacken. Jetzt zeigt uns Hollywood das auch noch vor. Besser könnten die Amis die Deutschen und Japaner nicht bedienen mit ihrer Herrenmenschenideologie.

Serge starrte ihn kopfschüttelnd an, aber für weitere Erklärungen war keine Zeit. Du kannst mich bis Freitag nochmals hierherbestellen, falls du die Pläne rechtzeitig bekommst. Hinterlass mir eine Nachricht, falls du mich nicht erreichst. Sag der Sekretärin, dass du mich in Begleitung im Restaurant Kitsune zum Abendessen erwartest. Serge deutete mit dem Kopf auf die Fuchsstatuen in ihrem Rücken, die den Schrein bewachten: Fuchs – Kitsune; alles klar? Ich komme dann nochmals hierher zum Beten, aber in Zukunft denk dir einen weniger mit Moskitos verseuchten Platz aus.

Die Zukunft, sagte Sorge, wird es nicht mehr geben.

Warum so pessimistisch, Genosse?, lachte Serge. Gibt es etwas zu befürchten außer unseren Untergang?

Nicht deinen, Genosse Sergewitsch, sagte Sorge, aber den des Kinos hier. Es wundert mich, dass noch amerikanische Filme gespielt werden. Solange es solche sind, vielleicht. Aber nachdem das Volk hier ganz auf Krieg hin getrimmt wird? Zum nationalen Schulterchluss? Und ja kein Englisch? Keine Feindkultur? Alles muss koku-sanka sein: im eigenen Land produziert. Und die japanische Filmindustrie bringt nichts mehr hervor außer Propagandafilme.

Nun, wenn es dir nur um Filme geht, brummte Serge, dann schmeiß dich wieder in dein Kino!

Da hast du recht, sagte Sorge, der Film kann jeden Moment zu Ende sein! Serge klopfte sich nochmals an die Brust, wo er die Sachen in der Jacke verstaut hatte, er umarmte Sorge zum Abschied

und sie küssten sich auf die Wangen. Serge drehte sich um und ging, achtlos die Zigarre im Mundwinkel, im Gehen griff er sich an den Gürtel und rückte an der Hose, er stopfte sich das Hemd zurecht, als käme er vom Wasserlassen, während er hinter dem Schrein hervortrat, und ohne sich nochmals umzudrehen schlenderte er quer über den Sandplatz zur Straße und verschwand hinter der nächsten Häuserzeile. Sorge sah ihm nach und erst als Serge außer Sicht war, trat er seinen Rückweg an.

Als er ein paar Minuten später die gepolsterte Seitentür in den Kinosaal öffnete und sich in die Dunkelheit des Raums schob, sah der Vorführer in seiner Kojen auf. Sorge nickte dem Mann hinter der Glasscheibe des Projektorraums zu, durch die Lüftungsschlitze des Apparats brachen ein paar Lichtstrahlen und reflektierten an der Scheibe. Er konnte das benommene Gesicht des Mannes von unten her beleuchtet im Flimmern des Projektors erkennen. Leise duckte er sich unter dem gebündelten Lichtstrahl mit seinen tanzenden Staubböckchen hindurch, um sich in seinen Sitz zurückzuzwängen. Daijobu?, fragte ihn Ran besorgt. Bist du okay? Er deutete stumm auf seinen Bauch und machte eine Grimasse, drückte seinen Kopf kurz an ihre Stirn. Aber Ran zuckte zurück und warf ihm einen seltsamen Blick zu. Ist etwas?, fragte Sorge verdutzt.

Das meine ich schon!, blickte ihn Ran misstrauisch an. Du warst zu lange weg und deine Haare riechen nach Rauch!